

Ein “Hub for Sustainable Financing” in Deutschland?

Diskussionspapier / living document

von Alexander Bassen, Achim Steiner, Günther Bachmann

2. Fassung, Stand: 29.06.2017

Die *Green Economy* ist weltweit auf dem Vormarsch. Erneuerbare Energien, Umwelttechnik, Dekarbonisierung, Nachhaltigkeitsstandards in globalen Wertschöpfungsketten und die Ziele der Agenda 2030 zur nachhaltigen Entwicklung sind Herausforderungen, an denen sich die Wirtschaft zunehmend ausrichtet, wenn sie modern und innovativ sein will. Was bedeutet das für *Sustainable Finance*?

Ein neues Umfeld

Dem Finanzsektor kommt eine strategische Rolle zu. Von ihm wird erwartet, dass er die Transformation in Produktion und Konsum, Außenwirtschaft und Binnenmarkt, Dienstleistung und Industrie erfolgreich begleitet. Nachhaltige Finanzwirtschaft (*Sustainable Finance*) kann einen wesentlichen Beitrag zur Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft leisten. Zugleich ist die Transformation zur Nachhaltigkeit auch eine Herausforderung für Geschäftsmodelle und Selbstverständnis der eigenen Branche. Herausforderungen bedeuten Risiken und Chancen. Es geht um neue, nachhaltige Geschäftsmodelle und die Entwicklung von Standards und Regeln für die Transformation zu kohlenstoffarmen, ressourceneffizienten Volkswirtschaften, die sich dem unvermeidbaren Klimawandel anpassen können, die Biodiversität schützen und gleichzeitig die Konsequenzen globaler Umweltveränderungen für die Welternährung und die Menschenrechte berücksichtigen und hierdurch eine gerechte Verteilung fördern. Diese Transformation(en) der Wirtschaft und des Konsums sind anspruchsvoll und eine Herausforderung, für die es keine Blaupausen gibt. Sie setzen den Einsatz für resiliente und dialogfähige Gesellschaften voraus und erfordern rechtsstaatliche und partizipative Verfahren. Mit universellem Anspruch fassen die Sustainable Development Goals (SDGs) diese Herausforderung zusammen.

Hat das Finanzsystem „nur“ eine dienende Funktion für die so genannte Realwirtschaft? Vieles spricht dafür, dass dieses traditionelle Rollenverständnis dringend überdacht werden muss. Kommt der Finanzwirtschaft im heutigen Umfeld und mit Blick auf die Zukunft eine vielfach stärker aktivierende Rolle zu? Wenn ja, wie kann *Sustainable Finance* zum Treiber der Nachhaltigkeitsagenda werden? Noch ist es für den Finanzsektor in Deutschland eine weitgehend offene Frage, was Nachhaltigkeit konkret bedeutet und wie er sich national und international

hierzu aufstellt. Die Notwendigkeit der Transformation selbst ist noch nicht in voller Breite Grundlage für die Meinungsbildung der Stakeholder. Dabei bietet gerade die Besonderheit des deutschen Finanzsystems, gleichzeitig regional verankert und global verflochten zu sein, eine wichtige Alternative zu einseitigen Großstrukturen. Allerdings braucht sie aus unserer Sicht ein klareres und ambitioniertes Profil zur Nachhaltigkeit. Auch der internationale Vergleich legt das nahe. Ähnliche Ambitionen werden zum Beispiel seitens der Vereinten Nationen mit der Finanz-Initiative ihres Umweltprogramms (UNEP FI), seitens der Europäischen Kommission, zum Responsible Investment, aber auch an Finanzstandorten wie Paris, London (LSE), Zürich oder Singapur verfolgt.

Die Debatte

Der Nachhaltigkeitsrat stößt eine Debatte an, ob und wie sich in Deutschland und Europa die Kräfte in einem *Hub for Sustainable Financing (H4SF)* entwickeln und bündeln lassen. Den *H4SF* stellen wir uns als gemeinschaftliche Struktur aller interessierten Kreise aus der Finanzwirtschaft vor, der im Sinne eines Forums Akteure vernetzt, den Erfahrungsaustausch ermöglicht, selbstorganisierte Standards anregt und Plattform für Partnerschaften ist. Der *H4SF* ersetzt nicht die „normale“ Geschäftstätigkeit der Akteure.

Welche Möglichkeiten und Optionen bestehen aus der Sicht der Akteure für einen solchen *Hub*? Was kann aus dem Stand anderer Länder und Finanzplätze gelernt werden? Welche guten Ansätze auf Projekt-Ebene lassen sich skalieren? Was sind die Eckpunkte für einen Fahrplan zu einem nachhaltigen Finanzsystem? Wer beruft den *Hub* ein und schafft die erforderliche Infrastruktur?

Der Einstieg

Eine offene Debatte soll zukunftsorientierte Chancen aller Akteure für die nachhaltige Entwicklung, national und international, erörtern. Folgende Eckpunkte dienen als Einstieg:

1. Jedes Land der Welt hat finanzpolitische Besonderheiten. Deutschlands Sparkassen und Genossenschaftsbanken, teils auch die Privatbanken, sind durch Auftrag, Geschäftsmodell und Größe ein besonders stabiler und mittelstands-orientierter Teil des Finanzsystems. Welche Rolle spielen diese Besonderheiten für die Diskussion um nachhaltige Finanzwirtschaft in Deutschland? Welche Herausforderungen zur Weiterentwicklung entstehen daraus insbesondere mit Blick auf die regionale Wertschöpfung, digitale Vernetzung sowie die Kundennähe?
2. Negativ- und Positivstrategien gleichermaßen verfolgen: Divestment und Ausschlusskriterien liefern wichtige Ansatzpunkte, argumentieren aber im Wesentlichen ex negativo. Wie kann man diese um positive Ansätze und Anreizstrukturen ergänzen? Nach welchen Kriterien geht ein *Social Impact Investment*, bei dem die Wirkung für den sozialen Zusammenhalt und für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen im Vordergrund steht. Wie lassen sich ökonomische, ökologische und soziale Wirkungen bewerten, quantifizieren und (gegen)finanzieren?

3. Praktische Hemmnisse für nachhaltige Geldanlagen sollen beseitigt werden, um den gerechten Zugang zu ambitionierten Anlagen zu ermöglichen. Dafür sind vielfach schon sehr einfache Maßnahmen zur Aufklärung und Informationsqualität geeignet, während andererseits auch die Verbesserung der steuerlichen und fiskalischen Rahmenbedingungen nötig ist. Was qualifiziert ein nachhaltiges Investment? Wie kann Unternehmen des Handels und der produzierenden Wirtschaft der Zugang zum *Sustainable Financing* erleichtert werden?
4. Wie können die Digitalisierung und die Vernetzung von Lieferketten für die Bewertung im Rahmen einer nachhaltigen Anlageentscheidung genutzt werden? Welche Informationen brauchen die Akteure voneinander? Wie kann die Qualität von Investitionen im Hinblick auf ihre Beiträge zum Erreichen von Nachhaltigkeitszielen gesichert werden?
5. Welche Informationen über soziale und ökologische Effekte verbessern deren Berücksichtigung bei der Anlageentscheidung (*Impact Investment*)? Welche Hotspot-Daten etwa zu den Kosten des Klimaschutzes oder der Wasserreinhaltung sind jenseits spezifischer Umstände des Einzelfalls generalisierbar und damit für mehrheitliche Fragestellungen anwendbar?
6. Liquidität, Sicherheit und Rendite sind aktuell die primären Parameter bei Anlageentscheidungen. Dieses magische Dreieck der Geldanlage sollte um den Aspekt Nachhaltigkeit zu einem magischen Viereck erweitert werden. Der Gesetzgeber könnte entsprechende Konkretisierungen in bestehenden Regelungen für investierbares Vermögen, wie z.B. in § 80 Absatz 1 SGB IV vornehmen. Damit trüge er dazu bei, das Bewusstsein im Finanzmarktbereich zu steigern, dass die Aspekte Umwelt, Gesellschaft und Unternehmensführung (Environmental, Social und Governance, ESG) zu den treuhänderischen Pflichten gehören.
7. Private und öffentliche Finanzinstitutionen sollten einfache und sachdienliche Standards für die Berichterstattung zur nachhaltigen Entwicklung nutzen, respektive schaffen. Datentransparenz, vorbildliches integriertes Denken und Management im Finanzmarktbereich, der auch Portfolien und die Gestaltung von Finanzprodukten einbezieht, hat Hebelpotenzial für nachhaltiges Wirtschaften.
8. *Financial literacy*, grundlegendes Finanzmarktwissen: Träger der formellen und informellen Bildung sollten im schulischen und beruflichen Kontext auf allen Ebenen auch das Thema Nachhaltigkeit aufnehmen. Insbesondere die Wirkungen individuellen Spar-, Anlage- und Investmentverhaltens auf Wirtschaft und Infrastrukturen wären relevante Inhalte. Finanzminister, Verantwortliche der Bankenaufsicht und -regulation, „systemische“ Banken und Entwicklungsbanken, sowie auch der FinTech Sektor und die Sparkassen und Genossenschaften sollten sich engagieren, die Zusammenhänge deutlicher zu kommunizieren. Nachhaltigkeit und Digitalisierung sind die Treiber für die Zukunft des Finanzsystems.

9. Nachhaltigkeit als Haushaltsprinzip: Nachhaltigkeit muss eine größere Rolle sowohl auf der Einnahme- als auch auf der Ausgabeseite des staatlichen Haushaltes erhalten. Wie können staatliche Fiskalstrategien die Ziele der nachhaltigen Finanzierung unterstützen? Wie können Subventionen und Förderstrukturen auf Nachhaltigkeitsanforderungen einzahlen? Wie kann die Nachhaltigkeitsprüfung im so genannten Tragfähigkeitsbericht zum Bundeshaushalt die Ziele und Indikatoren der Nachhaltigkeitsstrategie einbeziehen?
10. Bund, Länder und Kommunen verfügen über hohe Versorgungsrücklagen und Sondervermögen für die Beamtenpensionen. Anders als in Norwegen und angelsächsischen Ländern hat Deutschland jedoch weniger ausgeprägte Pensionsfonds. Dennoch haben diese Vermögen einen erheblichen Umfang. Wie können diese Vermögen schrittweise und systematisch nach etablierten Nachhaltigkeitskriterien angelegt und geprüft werden? Was ist nötig, um diese Umschichtung voran zu bringen?
11. Nachhaltigkeitsanleihen (*Green Bonds*) eignen sich als themenbezogene Finanzierungsquelle für Bund und Länder und verdeutlichen den Prozess der Transformation. Erste Anleihen treffen bereits auf erhebliche Nachfrage. Was ist zu tun, um sowohl die Nachfrage als auch das Angebot von *Green Bonds* auszubauen? Welche Signalwirkung ist von einer Nachhaltigkeitsanleihe des Bundes zu erwarten? Können Initiativen auf Länderebene als Vorbild dienen?
12. *Financing for Development*, die Entwicklungsfinanzierung sollte konsequent an der nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet werden. Die Bundesregierung sollte internationale Organisationen wie Weltbank, IWF, Asian Development Bank (ADB), Green Climate Fund und UN *Green Finance* dadurch unterstützen, dass sie sich für die Emission von *SDG Bonds* einsetzt, die in punkto Transparenz, Korruptions-Vorsorge und ökologische und soziale Standards Maßstäbe setzen.
13. Wie kann die Finanzierung der deutschen Außenwirtschaftsförderung diese Maßstäbe begleiten und voranbringen? Wie kann die Finanzierung des Exports deutscher Güter durch partnerschaftliche Entwicklungszusammenarbeit gestärkt werden, und der fiskalische Überschuss durch neue Kooperationsmodelle zum Beispiel in der Kreislaufwirtschaft gemildert werden? Wie kann die deutsche Handels- und Exportfinanzierungspolitik (Hermesbürgschaften, Auslandsdirektinvestitionen, ...) positive Wirkungen auf die nachhaltige Entwicklung in den Exportländern gezielt unterstützen?
14. weitere Punkte zu ergänzen...